

Domestiziert vom Status quo?

Öffentlicher Gebrauch (psycho)analytischer Vernunft gegen
Wiederholungszwänge und regressive Ohnmachtsgefühle.

Wiedergabe eines Vortrags mit nachträglichen Ergänzungen

2016 im open house GG32

2017 im Alfred Adler Center International

„Eine Weltkarte, in der das Land Utopia nicht verzeichnet ist, verdient keinen Blick, denn sie lässt die eine Küste aus, wo die Menschheit ewig landen wird. Und wenn die Menschheit da angelangt ist, hält sie Umschau nach einem bessern Land und richtet seine Segel dahin. Der Fortschritt ist die Verwirklichung von Utopien.“ OSCAR WILDE¹

Ein Psychoanalytiker schließt einen Vortrag vor individualpsychologischen Psychotherapeut_innen - *alarmiert* - mit der Behauptung, wer heute nicht das neoliberale Narrativ verträte, wäre tot. Solidarität wäre unmöglich, zumal unter selbständigen Psychotherapeut_innen.²

Wie kommt es, dass selbst ein kritischer Psychoanalytiker vom Geist geistloser Zustände besessen ist?

Psychoanalytische Aufklärung wäre doch dazu angetan, nicht nur von *verinnerlichten* Zwängen zu befreien, sondern den Realitätssinn wie den Möglichkeitssinn dahingehend zu inspirieren, dass auch äußere, *gesellschaftliche* Zwänge aufgebrochen werden könnten.

THEODOR W. ADORNO wies allerdings schon auf die Schwierigkeit solcher Projekte hin: „Die fast unlösbare Aufgabe besteht darin, weder von der Macht der anderen noch von der eigenen Ohnmacht sich dumm machen zu lassen.“³

¹ WILDE, OSCAR (1904): Drei Essays. Berlin, Karl Schnabel, S 47

² GROSS, RAINER): „Der subjektive Faktor. Gedanken zu aktuellen individuellen und gesellschaftlichen (Psycho-)Pathologien“, 14.5.2018, Alfred Adler Center International, Wien. Mündliche Überlieferung

³ ADORNO, TH. W. (1998) Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. Band 4 Gesammelte Schriften Suhrkamp, S 16

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freunde!

PAUL LAZARSFELD, Sohn der Individualpsychologin SOPHIE LAZARSFELD, hat bemerkt ZITAT:

„..., dass die heraufziehende Revolution vor allem Nationalökonomem brauche (...); dass die siegreiche Revolution sich auf Ingenieure stütze (...); und dass die verlorene Revolution aus uns Sozialpsychologen gemacht habe.“

Wenn's schlecht läuft, braucht man also die Psychologie!

ALFRED ADLER schrieb: *„Die Individualpsychologie erblickt ihre Aufgabe darin, dass ihre Lehren ... über die Grenze der Krankenbehandlung und der individuellen Erziehung hinaustreten, dass sie Prophylaxe werden und Weltanschauung.“*⁴

ADLER setzte auf »Ermutigung«, auf »Gemeinschaftsgefühl« und auf die Erhöhung der Menschen zur Schaffung einer Gesellschaft, die ein Gemeinschaftsgefühl auch rechtfertigt.

Gemeinschaftsgefühl drückt sich für ADLER darin aus, dass individuelles »Geltungsstreben« Befriedigung findet, indem das *Individuum* Probleme im Sinne der *Allgemeinheit* löst.

ADLER selbst war von seiner Gymnasialzeit an politisch organisiert. Er setzte sich für Sozialismus ein und wirkte im *Internationalen Friedens-Verein* »Clarté«. Dieser strebte die klassenlose Gesellschaft an. Dauernder Friede werde erst in einer Gesellschaft mit vergesellschafteten Produktionsmitteln möglich sein.

1910 bat SIGMUND FREUD ALFRED ADLER, er möge beim nächsten psychoanalytischen Kongress „die Frage (...) erörtern, ob die Psychoanalyse mit jeder Weltanschauung verträglich ist, oder ob sie nicht vielmehr zu einer ganz bestimmten freiheitlichen, in Erziehung, Staat und Religion reformatorischen drängt, ...“⁵

Ein weiteres Zitat aus der Geschichte der Psychoanalyse:

⁴ ADLER, ALFRED (1926): Die Individualpsychologie, ihre Bedeutung für die Behandlung der Nervosität, für die Erziehung und für die Weltanschauung, Scientia

⁵ REICHMAYR, JOHANNES (1994): Spurensuche in der Geschichte der Psychoanalyse. Frankfurt am Main, Fischer, S 23

FALZEDER, ERNST (2010): Die Gründungsgeschichte der IPV und der Berliner Ortsgruppe, Psyche, Jg. 64, S. 1110– 1133, S 1120f

„Wenn aber eine Kultur es nicht darüber hinaus gebracht hat, daß die Befriedigung einer Anzahl von Teilnehmern die Unterdrückung einer anderen, vielleicht der Mehrzahl zur Voraussetzung hat, ... braucht nicht gesagt zu werden, daß eine Kultur, welche eine so große Zahl von Teilnehmern unbefriedigt läßt und zur Auflehnung treibt, weder Aussicht hat, sich dauernd zu erhalten, noch es verdient.“⁶

SIGMUND FREUD ging es um die Herbeiführung einer Kultur, die „keinen mehr erdrückt.“⁷

Er fragte: „Ist es zu phantastisch zu erwarten, dass die Psychoanalyse trotz ihrer Schwierigkeiten zur Leistung berufen sein könnte, die Menschen für ein solches Korrektiv vorzubereiten?“⁸

Was braucht es, um sich aussichtsreich in gesellschaftliche Angelegenheiten einzumischen?

Zunächst braucht man relevante Daten und dann eine Mentalität, die einen diese Daten erstens adäquat zur Kenntnis nehmen lässt und zweitens sachgerecht verarbeiten.

Das hört sich logisch an, ist aber nicht weit verbreitet.

Mein Lehrer GEORG FISCHHOF hat immer gefragt: „Was ist der Unterschied zwischen dem Menschen und einer Ratte?“

Seine Antwort: „Die Ratte ist lernfähig.“

Menschen hingegen haben die Fähigkeit, sich stets Geschichten zu erzählen, die ihnen unmittelbar guttun. Sie nehmen dabei gerne mehr oder weniger Realitätsverlust in Kauf.

DANIEL KAHNEMANN, Wirtschaftsnobelpreisträger, hat (gemeinsam mit AMOS TVERSKY) erforscht, dass der Grad unserer Überzeugtheit von einer Realitätsdeutung von deren *Kohärenz* (*Widerspruchsfreiheit, Eindeutigkeit*) abhängt. Und Kohärenz ist umso leichter herzustellen, je weniger Daten verrechnet werden.⁹

Und wir treffen zudem eine sehr eigentümliche Datenauswahl!

⁶ FREUD, SIGMUND (1927): Die Zukunft einer Illusion, in GW XIV (1963) S 333

⁷ Ebd. S 374

⁸ FREUD (1926): Zur Frage der Laienanalyse, in GW XIV (1963) S 285

⁹ KAHNEMANN, DANIEL (2011): Schnelles Denken, langsames Denken. München; Siedler

Zu den Daten:

Ich möchte auf zwei Paradoxien der herrschenden Ökonomie hinweisen.

Zunächst: Die aktuelle Wirtschaftskrise ist eine Krise des Überflusses.

Unsere hoch entwickelten Produktivkräfte schaffen ungeheure Reichtümer. Alle Menschen könnten mühelos gesund ernährt werden und mit Medizin versorgt.¹⁰ Flexible Technologien weiten die Gestaltungsspielräume für die Organisation von Arbeit und für die Verteilung der Güter. Unsere Informationstechnologien ermöglichen es etwa prinzipiell, unzählige Menschen in Kooperations- und Entscheidungsprozesse einzubeziehen.

Die materiellen Grundlagen für gleiche Rechte und Freiheiten für alle Menschen sind somit gegeben.

Die Möglichkeiten werden allerdings nicht realisiert. Im Rahmen des kapitalistischen Regimes finden Produzenten und Produkte nämlich nicht einfach zueinander.

So gibt es einerseits von allem zu viel - zu viele Waren, zu viel Geld.

Die Produktivität einer Arbeitsstunde hat sich in Österreich in 15 Jahren verdoppelt. Die Löhne sind in der gleichen Zeit allerdings gesunken, besonders die niedrigen. (Nur die ganz hohen sind gestiegen.)

Die Produzent_innen können sich also *ihre* Produkte immer weniger leisten.

Wer soll also all die produzierten Waren kaufen?

In Österreich besitzen zwei Familien - Porsche & Piech - weit mehr als die ärmere Hälfte der Bevölkerung.¹¹

Die Reichen haben schon mehr als genug, die Armen hingegen können ihren *Bedarf* nicht in *Nachfrage* übersetzen. Einen Mittelstand gibt es fast nicht mehr.

Deshalb die wiederkehrenden Überproduktionskrisen im Kapitalismus. Die sind auf der anderen Seite *Unterkonsumtionskrisen*.

¹⁰ verg. SEN, AMARTYA (2000): Ökonomie für den Menschen. Wege zu Gerechtigkeit und Solidarität in der Marktwirtschaft. München, Wien, S 247 ff
ZIEGLER, JEAN (2002): Die neuen Herrscher der Welt und ihre globalen Widersacher, München, Goldmann

¹¹ Familien Porsche & Piech (VW): 2010 (mit 33,8 Mrd. Euro) weit mehr als die ärmere Hälfte aller Österreicher_innen (mit 27 Mrd. Euro*). Bis 2015 konnten sie ihr Vermögen sogar verdoppeln.

* Daten der Europäischen Zentralbank in "Vermögen in Österreich" (S. 34, Perzentil 1 bis 50 addiert)

Das zweite Paradoxon:

Digitalisierung und Automation machen Arbeit in schwindendem Maße nötig
- zumindest in der materiellen Produktion.

*Was für ein Segen!*¹²

Davon haben Utopisten immer geträumt: Zwei Stunden Arbeit, den Rest des Tages philosophieren, fischen, feiern, lieben.

Unter kapitalistischem Paradigma allerdings, gerät der Umstand, dass uns die Arbeit ausgeht, zum Fluch.

Da gehen nämlich Arbeitsplätze verloren. Undenkbar, die verbliebene Arbeit gleichmäßig aufzuteilen.

Die zeitgeistige Antwort auf die Automatisierung lautet:

"Das Ziel jedes Einzelnen muss sein, mehr zu schaffen, produktiver zu werden. ... Unternehmen werden effizienter, Menschen werden durch Maschinen ersetzt." - Da müsse der Mensch eben besser werden, um mithalten zu können.

Das sagt - durchaus affirmativ - Christian Reber, 27 Jahre alt.

Er macht mit einem Programm zum digitalen Selbstmanagement ein Millionengeschäft.

"Man unterscheidet heute nicht mehr zwischen Privatleben und Beruf", sagt er.
"Man will nur noch wissen: Bin ich produktiv oder nicht?"

Wir alle würden bald wie Tagelöhner arbeiten. "Du hast deine App, siehst ein Job-Offer und loggst dich ein."¹³

Damen und Herren,

wir leben im Rahmen eines polit-ökonomischen Systems, das die selbst hervorgebrachten Potentiale zu Freiheit und Gleichheit *in seiner Logik* nicht zu realisieren vermag.

¹² verg. LÖPFE, PHILIPP, VONTOBEL, WERNER (2008): Arbeitswut, Frankfurt/New York, Campus

¹³ FRIEDRICHS, JULIA (2013): Das tollere Ich. Weniger schlafen, produktiver arbeiten, besser leben: Wie Menschen sich mithilfe der Technik selbst optimieren. ZEITmagazin N° 33/2013

☛ Es trimmt Individuen mit all ihren besonderen Eigenschaften in erster Linie zu optimal geschäftsfähigen Ressourcen.

☛ Menschen verelenden mitten im Überfluss.

☛ Kriege und Naturkatastrophen halten das System am Laufen, Menschenwanderungen sind dessen Kollateralschäden.

Dieses System ist von Menschen gemacht und es fährt gerade gegen die Wand.¹⁴ Und die meisten Menschen können sich eher die Apokalypse vorstellen als ein Wirtschaften jenseits des Kapitalismus, der diese Verdinglichung der sozialen Beziehungen und damit die Ausbeutung von Mensch und Natur hervorbringt.

Wie lässt sich das verstehen?

Wieso sollte das nicht klappen können,

☛ dass wir *gemeinsam* produzieren und uns die Produkte *gemeinsam* aneignen, um sie *gemeinsam* zu konsumieren?

☛ Dass wir ein Gemeingut *gemeinsam* regulieren?

Weil es sich verdächtig nach Kommunismus anhört?

Allerdings: solidarisches Wirtschaften jenseits des neoliberalen Mainstreams wird bereits vielfältig praktiziert und reüssiert sogar seit Jahren weltweit.¹⁵

Selbst in den USA verstört ein *Sozialist* nicht mehr die Massen. Ganz im Gegenteil, BERNIE SANDERS zieht sie an.

In Europa werden massenhaft neue Linksparteien gewählt (Syriza, Podemos, die Linke). Mit JEREMY CORBYN, übernimmt ein Linker – *gewählt* – die Labour Partei.

In Wien überfüllen ANGELA DAVIS, GREGOR GISI und YANIS VARUFAKIS die Hallen.

¹⁴ Wirtschaftskrise anhaltend, Finanzcrashs, arm – reich, Rechtsruck, Flüchtlinge, Terror, Umwelt, Rohstoffe, ...

Verg. HERRMANN, ULRIKE (2013): Der Sieg des Kapitals. Wie der Reichtum in die Welt kam: Die Geschichte von Wachstum, Geld und Krisen. Westend-Verlag, Frankfurt

MISIK, ROBERT (2016): Kaputtalismus. Wird der Kapitalismus sterben, und wenn ja, würde uns das glücklich machen? Berlin, Aufbau-Verlag

¹⁵ MONDRAGON, ... FELBER, CHRISTIAN (2010): Gemeinwohlökonomie, Deuticke, S 110 ff

ROBERT PFALLER bringt mit seinen philosophischen Kolleginnen KATHARINA BAUMHAKEL und KATHARINA LACINA, KARL MARX auf die Kabarettbühne und das Publikum jubelt.

Im Teatro la Fenice wird die Internationale angestimmt.

PUSSY RIOT und FEMEN sind Superstars und finden Nachahmerinnen.

Der Ökonom THOMAS PIKETTY, der Millionäre und Milliardäre erheblich zur Kasse bitten möchte, ist vorübergehend zum Pop-Star geworden.

Gemeinwohlorientierte politische Bewegungen bekommen international immer mehr Zulauf.¹⁶ Und es gibt viele Entwürfe für alternatives Wirtschaften.¹⁷

Das alles wird nicht nachhaltig zur Kenntnis genommen, wird ausgeblendet oder sogar hartnäckig verleugnet.

Menschen wählen mehrheitlich nach wie vor Parteien, die *programmatisch* ihre Interessen durchkreuzen. Und sie lassen sich mit Passion für fremde Interessen vernutzen.

KARL MARX postulierte, dass das gesellschaftliche Sein das Bewusstsein bestimme.

SIGMUND FREUD untersuchte die Prozesse, durch die dieses Postulat außer Kraft gesetzt wird, und stattdessen *Phantasmen* und *Illusionen* zu Motiven des menschlichen Handelns werden.

Dieser Spur möchte ich jetzt folgen.

Welche psychischen Prozesse sichern Herrschaft im Individuum ab?

Zunächst:

Von *deklassierten* Menschen ist grundsätzlich kein *Gemeinschaftsgefühl* zu erwarten. Von den Regeln der Gesellschaft systematisch ins Hintertreffen gesetzt, haben sie keinen Grund, das Gemeinwohl im Auge zu haben.

Von den *Unterdrückten*, sagt FREUD, dürfe man kein starkes Über-Ich erwarten. Das Ich wäre deshalb Es-Impulsen stärker *ausgesetzt*, könne diese weniger in ichgerechte Strebungen übersetzen.¹⁸

¹⁶ ATTAC, Welches Land wollen wir sein? - HARALD WELZER, NANK; Neue Arbeit, neue Kultur – FRITHJOF BERGMANN, Gemeinwohlökonomie – CHRISTIAN FELBER, ...

¹⁷ CHRISTIAN FELLNER, SARA WAGENKNECHT, YANIS VARUFAKIS, THOMAS PIKETTY

¹⁸ ERDHEIM, MARIO (1984): Die gesellschaftliche Produktion von Unbewußtheit, Frankfurt am Main, Suhrkamp, S 207

Deklassierten fällt es also schwer, berechnete Zornpotentiale in vernünftigen politischen Projekten zu realisieren.

Schwache Ich-Funktionen machen sie psychisch verletzlich und manipulierbar. So lässt sich ihre Aggression leicht von der *Herrschaft* als Ziel ablenken und auf die *Beherrschten* selbst leiten.

Selbstdestruktivität und Kampf der Unterdrückten untereinander sind daher an der Tagesordnung.

Zurzeit können wir gerade wieder einmal beobachten, wie sich die ökonomisch Schwachen gegen die sozial Schwächsten aufhetzen lassen.

Weitere Beispiele für fehlgeleitete Aggression sind etwa Schlägereien zwischen ethnischen Gruppen unter den Geflohenen und - selbstverständlich - die ubiquitäre Gewalt gegen Frauen.

Auch Terroristen töten mehrheitlich ihresgleichen.

Schon KARL MARX hat vor dem Lumpenproletariat gewarnt - keine verlässliche Ressource für emanzipatorische Kämpfe. Letztendlich *legitimiere* es Herrschaft aufgrund seiner Unzulänglichkeit.

Aber nicht nur die gesellschaftlich Deklassierten verfehlen ihre legitimen Ziele.

MARIO ERDHEIM, Ethnopschoanalytiker, beschreibt eine *gesellschaftliche Produktion von Unbewusstheit*¹⁹, die hilft, Herrschaft zu stabilisieren.

Starre hierarchische Systeme fördern eine Tendenz zur REGRESSION.

In vielfältigen, mit Sanktionen verbundenen *Abhängigkeitsverhältnissen* führen *aktuelle Konflikte* zu einer *Reaktivierung traumatischer Autoritätskonflikte*, aus denen eine Person früher als Verlierer oder Verliererin hervorgegangen ist. PAUL PARIN betont, „dass dann, wenn das Ich den größten Belastungen ausgesetzt ist, die wichtigsten Konflikte aus der Kindheit mobilisiert werden, weil in ihnen die vollständigste Ausformung der Abwehrorganisation gegenüber den heftigsten Triebansprüchen zustande kam, ...“²⁰

„In dem Maße, wie es dem Individuum nicht gelingt, seine inneren Konflikte zu lösen, werden diese zu potentiellen Stützpunkten der Herrschaft.“²¹ Wenn

¹⁹ ERDHEIM, MARIO (1984): Die gesellschaftliche Produktion von Unbewußtheit, Frankfurt am Main, Suhrkamp

²⁰ PARIN, PAUL (1978): Freiheit und Unabhängigkeit. Zur Psychoanalyse des politischen Engagements. In ders., Der Widerspruch im Subjekt. Ethnopschoanalytische Studien, Frankfurt am Main S 30-31

²¹ ERDHEIM, MARIO 1984 S 417

Auflehnung an das Gefühl der Ohnmacht assoziiert bleibt, stellt widerständige Aggression eine Bedrohung dar und muss abgewehrt werden. Je größer der Zorn, der in aktuellen Konflikten entsteht und nicht in eine erwachsene Revolte münden ‚darf‘, desto primitivere Abwehrformen kommen zum Tragen - desto tiefer kann Herrschaft in das Unbewusste eindringen.

Die *regressive Wiederbelebung kindlicher Konflikte* führt auch zu einer *Reaktivierung kindlicher Aktionsformen*. Erfolglosigkeit ist also vorprogrammiert. Darüber hinaus gewährleistet die Wiederholung *unreifer Problemlösungsstrategien*, dass kein Experimentieren stattfindet, kein Lernen. Regression verhindert so, dass erfolgreiche Strategien des Widerstandes, der Revolte und der Emanzipation entwickelt werden. So ist Regression unter anderem verantwortlich für die vielen gescheiterten Versuche in der Geschichte, *Unrechtssysteme* abzulösen. In der Regression verkommt der ‚Tyrannenmord‘ regelmäßig zum ‚Vatermord‘.

Regressive Bedürftigkeit ist schließlich auch für sogenannt **„gefährliche Gruppendynamik“** verantwortlich.

Menschen in *unstrukturierten Gruppen*²² erleben sich selbst als *unzulänglich* und *inkompetent*. Eine Führungsperson hingegen als *allmächtig* und *allwissend*.

Ihrer Angst voreinander versuchen sie dann durch eine *Illusion von Gleichheit und Nähe* gegenzusteuern. Sie negieren Individualität, leugnen Rivalität und Feindseligkeit.

Sie wünschen sich Führer, die ihnen diese Illusion zu bewahren helfen. Die *idealisierten* Führer sollen ihnen alles abnehmen, was Differenzen untereinander hervorbringen könnte: *Denken, Entscheiden* und *qualifiziertes Handeln*.

Regressive Gruppen haben ein starkes Bedürfnis nach *simplen Ideologien*, nach einem *einigenden Ideensystem*, nach *beruhigenden Doktrinen*.²³

Narzisstische Persönlichkeiten eignen sich besonders für die Führerschaft. Sie können meist gut kommunizieren, besser gesagt *manipulieren*. Und sie sind

²² ohne Aufgabenstruktur und Rollendifferenzierung

²³ verg. KERNBERG, OTTO (2000): *Ideologie, Konflikt und Führung. Psychoanalyse von Gruppenprozessen und Persönlichkeitsstruktur*, Stuttgart, Klett-Cotta
FREUD, SIGMUND (2005): *Massenpsychologie und Ich-Analyse*. Frankfurt am Main, Fischer
BION, WILFRED R. (2018): *Erfahrungen in Gruppen*. Stuttgart, Klett-Cotta
CHASSEGUET-SMIRGEL, JANINE (1987): *Das Ichideal*. Berlin, Suhrkamp
CANETTI, ELIAS (1960): *Masse und Macht*. Frankfurt am Main, Fischer

bereit, der Gruppe eine akzeptabel *flache Ideologie* zu liefern und damit *Sicherheit* zu suggerieren.

Viele Gruppen- und Massenphänomene sind gut erforscht.²⁴

Kurz zusammengefasst: Menschen sind eher bereit, ihr Leben und das anderer aufs Spiel zu setzen, als aus der Reihe zu tanzen!

Massendynamik kann *euphorisieren*. Sie vermag *illusionär* von Not zu befreien und das Gewissen zu suspendieren. *Omnipotenz* triumphiert, *Aggression* darf gelebt werden.

Heute ist wichtig zu beachten, dass *Vereinzelung* in der Folge von *Entsolidarisierung* und *Prekarisierung* den Nährboden abgibt für *regressive Bedürfnisse* und *gefährliche Gruppendynamik*.

„Erst in der Not sind Menschen so liebesbedürftig, dass sie nichts dringender anstreben, als gerettet und geliebt zu werden und einen Führer zu lieben, der sie zu seiner Größe erhebt.“ Schreibt EVELINE LIST.²⁵

Nicht nur die *Gefolgschaft* fällt dem Realitätsverlust anheim.

In den *Führern* explodiert der *Narzissmus*. Der Glaube an ihre *Allmacht* und *Unverwundbarkeit*, die »narzisstische Illusion« schützt sie vor der Einsicht in die narzisstisch kränkende Realität.

Wir haben dann mit „Wahnsinnigen an der Spitze von Somnambulen“ zu rechnen, wie SERGE MOSCOVICI trefflich formuliert hat.²⁶

In milderer Form findet sich diese Dynamik in allen Herrschaftssystemen.

Die *libidinöse Besetzung des Selbst* entwickelt sich entsprechend den sozialen Möglichkeiten *klassenspezifisch*.²⁷

Der *soziale Ort der Herrschaft* z.B. ermöglicht die Befriedigung bestimmter *pathologischer* Strebungen in hohem Maße - ohne Leidensdruck, mit großer Lust.

BELINDA JANE BOARD und KATARINA FRITZON referieren Studien über

²⁴ verg. u.a. FREY, DIETER et al. (2005): Wirtschaftspsychologie, Weinheim, Basel, Beltz
SLATER, LAUREN (2005). Von Menschen und Ratten, Weinheim, Basel, Beltz
WERTH, LILOBA 82004): Psychologie für die Wirtschaft, München, Spektrum

²⁵ LIST, EVELINE (2013): Psychoanalytische Kulturwissenschaften, Wien, Facultas S 215

²⁶ MOSCOVICI, SERGE (1984): Das Zeitalter der Massen. Eine historische Abhandlung über Massenpsychologie. Frankfurt am Main: Fischer, S 221

²⁷ Verg. SIEGFRIED BERNFELDs Theorie vom „sozialen Ort der Neurose“. Ders. (1931): Die Tantalussituation. Bemerkungen zum sozialen Über-Ich. In BERNFELD, SIEGFRIED (1971): Antiautoritäre Erziehung und Psychoanalyse. Ausgewählte Schriften, hg. v. WERDER, L. U. WOLFF, R., Bd. 1-3. Frankfurt am Main, Taschenbuch März Verlag

»successful psychopaths«. ²⁸

Hystriionische, narzisstische und zwanghafte Persönlichkeiten sind in hohen Führungsetagen sehr gefragt. Also Personen, die sich auszeichnen durch oberflächlichen Scharm, und Manipulativität (hystriionisch), durch Grandiosität und Ausbeutertum (narzisstisch) sowie durch Rigidität und Herrschsucht (zwanghaft).

Prägen *unpassenderweise* Menschen aus dem Proletariat solche Persönlichkeitsdispositionen ²⁹ aus, finden sie sich überzufällig häufig im Gefängnis.

RODA RODA veranschaulichte das Privileg der Herrschenden auf Realitätsverlust durch den Ausspruch:

„Schon wieder kommt eine Schneiderin mit religiösem Wahnsinn ins Irrenhaus. Seit Menschengedenken ist dies keinem Bischof passiert!“

ABWEHRMECHANISMEN verhindern eine adäquate Auseinandersetzung mit der *inneren* Realität, mit den eigenen Strebungen und Ressourcen.

Aggression gegen Herrschaft kann »verdrängt« werden. *Ersatzbefriedigungen* helfen. – Etwa das Beobachten von Stellvertreterkämpfen in öffentlichen Arenen, in denen sich Menschen gegenseitig fertig machen und wo mitunter Autoritäten demontiert werden.

Wo Ersatzbefriedigungen die Grundkonflikte nicht entspannen können, sorgen »*Ich-Einschränkungen*« dafür, dass Situationen und Anlässe gemieden werden, die eine direkte Auseinandersetzung mit Herrschaft provozieren könnten.

»*Verdrängung*« und »*Ich-Einschränkungen*« sorgen für eine Entpolitisierung des Alltags.

Des Weiteren münden »*Reaktionsbildungen*« in einem »*autoritären Charakter*«, wie ihn THEODOR W. ADORNO ³⁰ und ERICH FROMM ³¹ beschrieben haben.

²⁸ BOARD, BELINDA JANE/FRITZON, KATARINA (2005): Disordered Personalities at Work. In: Psychology, Crime & Law, March 2005, Vol. II(I), pp. 17–32

²⁹ In der Studie von BOARD u. FRITZON diagnostiziert nach dem Minnesota Multiphasic Personality Inventory Scales for DMS III Personality Disorders (MMPI-PD)

³⁰ ADORNO, TH. W. (1995): Der autoritäre Charakter, Berlin, Suhrkamp

³¹ FROMM, ERICH (2005): Autorität und Familie, in: Studien über Autorität und Familie, Schriften des Instituts für Sozialforschung, Bd. V. S 77-135, Paris 1936, Springer, zu Klampen Verlag

FRIEDRICH NIETZSCHE bringt dieses Syndrom unter dem Begriff »*Ressentiment*« auf den Punkt: Er beschreibt das *Ressentiment* solcher Wesen, "... denen die eigentliche Reaktion, die der Tat, versagt ist, die sich nur durch eine imaginäre Rache schadlos halten. Während alle vornehme Moral aus einem triumphierenden Ja-sagen zu sich selbst herauswächst, sagt die Sklavenmoral von vornherein nein zu allem ‚Außerhalb‘ zu einem ‚Anders‘“³²

»*Regressive Abwehrmechanismen*«³³ wie »*Projektion*«, »*Identifizierung*«, »*Introjektion*« oder »*Verleugnung*« lassen eine Befriedung der Aggression in vertrackter Form zu. Sie gehen allerdings mit einem hohen Maß an Realitätsverlust einher. Zwischen innen und außen kann immer weniger unterschieden werden und fremde Werte und Interessen dringen immer tiefer ins Individuum ein. Sie blockieren das freie Denken und Handeln und berauben das Selbst seiner kreativen Möglichkeiten.

Auch ohne Regression wird Realität verzerrt - durch **PHANTASMEN**.

Schwer annehmbare Aspekte der Realität, die zum Beispiel die persönliche Freiheit einschränken oder mit der persönlichen Moral nicht verträglich sind, erzeugen Kränkungen und in der Folge Aggression. Kränkung wie Aggression sind bedrohlich.

Bedroht ist der Selbstwert oder, im Falle von Widerstand, die Existenz. Um solchen Gefahren zu entgehen, verleugnen wir Teile der Realität und erkennen lieber »*Phantasmen der Herrschaft*«³⁴ an.

Phantasmen der Herrschaft nennt MARIO ERDHEIM *legitimationsstiftende Bilder*, in denen gegebene Machtverhältnisse bewusstseinsverträglich werden. Z.B. das Phantasma vom *gerechten Vater, Lehrer, Chef*, der das Gute belohnt und das Böse bestraft. Oder *sexistische und rassistische Theorien*. Auch *Begabungstheorien*, das Phantasma einer *objektiven Leistungsfeststellung* bzw. einer *gerechten Entlohnung*

Solche Fiktionen bringen *Entlastung* und *existenzielle Absicherung*. Phantasmen tragen aber zur *Aufrechterhaltung* gegebener *Machtstrukturen* bei.

Besonders anfällig für Realitätsverlust sind privilegierte, aber vom Abstieg bedrohte Menschen.

³² NIETZSCHE, FRIEDRICH (1959): *Zur Genealogie der Moral*, Stuttgart, S 263

³³ verg. MOSER, ULRICH (1964): *Zur Abwehrlehre*, in JB. der Psychoanalyse, Bd.3, Bern, S 56-85

³⁴ ERDHEIM, MARIO (1984) S 212 ff

Erstmals seit ich auf der Welt bin, gibt es eine gesellschaftliche Abwärtsmobilität.

Auch die Mittelschicht ist vom Abstieg betroffen. Sie ist deshalb besonders blind – für die Realität wie für Alternativen. Das gilt nicht nur für Wirtschaftstreibende, sondern auch für Wirtschaftswissenschaftler. Aber auch für das Bildungsbürgertum, AHS-Lehrer_innen inbegriffen.

Die Angst der Philister vor der Zukunft ist so groß, dass sie die Zukunft nur als Vergangenheit zu denken vermögen. Sie beschwören die illusionäre Idylle anachronistischer Zustände.

Die wirklich Herrschenden machen sich hingegen nichts vor. WARREN BUFFET, einer der reichsten Menschen der Welt, versprach in Gesellschaft lauter Superreicher jedem eine Million Dollar, der einen höheren Steuersatz als sein Sekretär entrichtet. Für ihn war klar, dass er seine Million behalten werde.

„Es herrscht Klassenkampf, richtig!“, sagt er, „aber es ist meine Klasse, die Klasse der Reichen, die ihn führt und wir sind dabei, ihn zu gewinnen.“³⁵

PAUL PARIN und GOLDY PARIN MATHÉY beschreiben, wie sogenannte **ANPASSUNGSMECHANISMEN** die Realitätskontrolle regulieren.³⁶

Unsere Realitätsprüfung dient der Anpassung des *Ich* an die Außenwelt. Die Realitätsprüfung passt sich ihrerseits allerdings auch den Bedürfnissen des *Ich* an. So können im Interesse der *Ich*-Stabilität Anteile der Außenwelt der bewussten Verarbeitung entzogen bleiben, wenn deren bewusste Wahrnehmung eine erfolgte Anpassung gefährden würde.

Ein wesentlicher Anpassungsmechanismus ist z.B. die »*Identifikation mit der Rolle*«: Wenn jemand sich nicht nur rollengemäß verhält, sondern die emotional bedeutsamen Wertvorstellungen verinnerlicht hat, dann wird die Rolle relevant für das Funktionieren des *Ich*. Wahrgenommen wird dann vor allem, was aus der Rolle heraus wahrgenommen werden darf.

Was dadurch an Autonomie verloren geht, wird wettgemacht durch neue Arten von Befriedigung, die die Rolle bietet.

³⁵ New York Times 26.11.2016

³⁶ PARIN, PAUL und PARIN-MATHÉY, GOLDY (1978): Die Anpassungsmechanismen des Ich und die Psychoanalyse gesellschaftlicher Subjekte. In PARIN, PAUL (1978): Der Widerspruch im Subjekt. Ethnopsychanalytische Studien, Frankfurt am Main, S 112-133

Eine Art von Befriedigung ist der *narzisstische Gewinn*, der aus dem Prestige einer Rolle gezogen werden kann. Als Lohn für Realitätsverlust und Einschränkung der Autonomie winkt eine *illusionäre, magische Machtpartizipation*.

Ein Kapperl sorgt zuverlässig für erhöhte Anstrengung! Das ist gut untersucht.

Totalitäre Bewegungen setzen stark auf die Einbindung aller Volksgenoss_innen in ihre Maschinerie. Alle bekommen Funktionen, Titel und Uniformen.

Ich komme jetzt zu anderen, nicht psychoanalytischen, Konzepten über zeitgenössische Machtmechanismen.

Zur Frage, wie **öffentliche Diskurse** reglementiert werden.

☞ Wer ist autorisiert, in wessen Namen was, wie, zu wem zu sagen?

☞ Wer ist aus Diskursen ausgeschlossen?

☞ Welche Diskurse werden aus dem Universum der ‚validen‘ Diskurse exkommuniziert?

MICHEL FOUCAULT hat in den 1970er-Jahren über die *Ordnung des Diskurses* referiert³⁷. Heute sind die Praktiken, Diskurse zu *selegieren*, zu *organisieren* und zu *kanalisieren*, durch umfassende, weitgehend monopolisierte Kommunikationssysteme noch *subtiler* und *totalitärer* geworden.

Bürgerinnen und Bürger werden zwar mit unendlich vielen Informationen gefüttert, aber mit erstaunlich wenigen, die für das Verstehen gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Funktionsprinzipien essenziell wären. Zur Interpretation all der unübersichtlichen atmosphärischen Partikel bedarf es dann diverser Interpreten, die sie in überschaubare *Glaubenssätze* überführen:

„Der Glaube gibt Sicherheit und – er nimmt sie. Er muß nehmen, um geben zu können. Das ist das ökonomische Gesetz der Ideologien.“ sagt ROBERT MENASSE .³⁸ Nur über die Ausschaltung rationalen Erwägens ist Willfähigkeit herstellbar gegenüber Dogmen wie: »Es muss gespart werden« - wenn das Bruttoinlandsprodukt steigt - oder »Wachstum muss angekurbelt werden –

³⁷ FOUCAULT, MICHAEL (1977): *Die Ordnung des Diskurses*, Frankfurt am Main, Berlin, Wien

³⁸ MENASSE, ROBERT (2006): *Die Zerstörung der Welt als Wille und Vorstellung*. Frankfurter Poetikvorlesungen, Frankfurt am Main, S 77

durch Kürzungen!«³⁹

MICHAEL HARDT und ANTONIO NEGRI beschreiben die Entwicklung einer »Kontrollgesellschaft«.⁴⁰

Sie ist dadurch gekennzeichnet, dass *Herrschaftsmechanismen* ‚demo-kratisiert‘ sind. Das heißt, sie sind auf die Köpfe und Körper der Bürgerinnen und Bürger verteilt.

Machtausübung findet durch maschinische Systeme statt, die direkt auf die Köpfe wirken – *Informationssysteme* und *Kommunikationsnetzwerke*. Diese kontrollieren auch die Körper, indem sie Sozialsysteme organisieren und somit die entsprechenden Aktivitäten.

Wir werden ständig überwacht - durch Kameras und im Netz. Das Wissen um die allgegenwärtige Registrierung unseres Tuns führt automatisch zur *Selbstdisziplinierung*.

MICHEL FOUCAULT hat bereits 1977 das Wirkprinzip des »Panoptismus«⁴¹ beschrieben. (*Panopticon* war der Entwurf eines perfekten Gefängnisses von JEREMY BENTHAM. Es sollte die totale Überwachung der Häftlinge durch eine Person gewährleisten.)

„Derjenige, welcher der Sichtbarkeit unterworfen ist und dies weiß, übernimmt die Zwangsmittel der Macht und spielt sie gegen sich selber aus,“ sagt FOUCAULT, „er internalisiert das Machtverhältnis, in welchem er gleichzeitig beide Rollen spielt; er wird zum Prinzip seiner eigenen Unterwerfung.“⁴²

Aktuell erleben wir die Selbstdisziplinierung auf die Spitze getrieben. Denken Sie nur an die vielen Apps zur Selbstüberwachung, die der *Selbstoptimierung* dienen sollen.

Die Industrie produziert heute nicht nur Waren, sondern auch *Subjektivitäten*. Immaterielle Arbeit produziert *Agenzien* ... Bedürfnisse, Mentalitäten, Beziehungen.⁴³

³⁹ verg. ebd. S 18 f

⁴⁰ HARDT, MICHAEL/NEGRI, ANTONIO (2002): *Empire, Die neue Weltordnung*, Frankfurt/Main

⁴¹ Der Begriff Panoptismus bezieht sich auf den architektonischen Entwurf eines perfekten Gefängnisses, des Panopticons, von JEREMY BENTHAM (englischer Sozialreformer 1748-1832).

⁴² FOUCAULT, MICHEL (1992): *Überwachen und Strafen – Die Geburt des Gefängnisses*, Frankfurt/M., S. 260

⁴³ ebd. S 46 f

Menschen befinden sich so in einem Zustand „autonomer Entfremdung“, sagen HARDT und NEGRI⁴⁴. *Fremdbestimmung* fühlt sich an wie *Autonomie*.

Die Kommunikationsindustrie ist zu einem *hegemonialen* Sektor der Produktion geworden. Sie kontrolliert die Richtung alles politisch *Vorstellbaren*.

Sprache ist mächtig. Sie lenkt unsere Wahrnehmung und beeinflusst in der Folge unser Fühlen, unser Bewerten, unser Denken und Handeln.

Durch Worte werden nämlich stets ganz bestimmte gedankliche Deutungsrahmen aktiviert. *Frames*, wie sie die Kognitionswissenschaften nennen, sind immer selektiv. Das heißt sie heben bestimmte Aspekte eines Phänomens hervor und lassen andere unter den Tisch fallen.

Nehmen wir als Beispiel *Steuern*.

Wie werden uns *Steuern* mithilfe von *Metaphern* ausgedeutet?

Steuern sind zunächst einmal eine *Last*, die wie selbstverständlich nach *Erleichterung* oder gar nach *Befreiung* verlangt. Ein *Schlupfloch* muss gefunden werden, sonst bleibt nur die *Flucht* – in eine *Oase* oder ins *Paradies*.

Die Begriffe *Steuerlast*, *Steuererleichterung*, *Steuerbefreiung* – *Steuerschlupfloch*, *Steuerflucht*, *Steuerparadies* stellen das *Beitragen* von Steuern deutlich als *Übel* dar, während *Steuervermeidung* durch diese Frames positiv konnotiert wird.

Völlig ausgeblendet bleibt, dass es ohne Steuern keine Krankenhäuser, keine Justiz, keine Schulen gäbe, auch keine Müllabfuhr.

Und der Umstand, dass es allemal mehr schmerzt, wenn man *keine* Einkommenssteuer zahlen *kann*.

So verstecken sich im scheinbar *Selbstverständlichen* der Sprache stets Ideologien und machen Stimmung.

Sprechakte bringen Meinungen nicht nur zur Darstellung, sondern stellen solche auch her. Verbale Provokationen etwa sind *Taten* mit hoher Effektivität. Medial verstärkt, ist mit einer Aussage ein Signal wirksam gesetzt, ein Bild errichtet, ein Sinn gestiftet. Dementi, ‚Klarstellungen‘ oder Entschuldigungen rütteln daran dann wenig. Psychologische Mechanismen

⁴⁴ HARDT, MICHAEL/NEGRI, ANTONIO (2002)S 38

wie sie unter den Begriffen *Priming*⁴⁵, *Ankereffekt*⁴⁶ oder *Framing*⁴⁷ gut untersucht sind, führen dazu, dass Gedanken, Annahmen, Konzepte, die einmal unser Gehirn beschäftigt haben, alle nachfolgenden kognitiven Prozesse hartnäckig prägen. Ebenso erweisen sich Stimmungen, die einmal geankert sind, als Selbstläufer. Beides steuert unser Verhalten.

Last but not least komme ich zu einem Konzept, das uns verstehen hilft, warum Menschen nicht nach Alternativen suchen.

Das Konzept der »Entfremdung« wie es KARL MARX in Weiterführung eines HEGELSchen Begriffes in die sozialpsychologische Diskussion eingeführt hat.

MARX beschreibt mit *Entfremdung* das Phänomen, dass der Mensch sich nicht mehr als Urheber seiner Lebensverhältnisse erkennt. Die durch *sein* Tun evozierten Kräfte erscheinen ihm als gleichsam ‚*naturgesetzlich waltend*‘.

In der kapitalistischen Marktwirtschaft wird dem Menschen, der seine Arbeitskraft verkaufen muss, sein Produkt *enteignet*. Sein Produkt tritt ihm dann, nachdem es *in Kapital verwandelt wurde*, als *fremde Macht* entgegen.

Die *menschlichen Beziehungen*, unter denen produziert und getauscht wird, erscheinen schließlich so, als würden sie dem Wesen der Dinge entspringen, die produziert, getauscht und konsumiert werden. Als könnten diese nicht anders hervorgebracht werden.

Deshalb „There is no alternativ“ - die Losung MARGARET THATCHERS.

Kolleginnen und Kollegen,

meine Ausführungen über Herrschaft und Subjektivität sollen nicht Anlass zu Fatalismus oder Resignation geben.

Ich bin ja zum Gegenteil angetreten.

⁴⁵ verg. WERTH, LIOBA (2004): Psychologie für die Wirtschaft, S 9, S 10, S 171, S 215f, S 385

⁴⁶ verg. ENGLISH, (BIRTE): Ankereffekte im juristischen Kontext.

In: BIERHOFF, HANS-WERNER, FREY, DIETER (Hg.) (2006): Handbuch der Psychologie, Handbuch der Sozialpsychologie und Kommunikationspsychologie, Göttingen S 309-313

PIATELLI-PALMARINI, MASSIMO (1997): Die Illusion zu wissen -Was hinter unseren Irrtümern steckt, Hamburg, S 44 f, S 113 f

WERTH, LIOBA (2004): S 9 ff, S 97, S 367

⁴⁷ Verg. WEEHLING, ELISABETH (2016): Politisches Framing, edition medienpraxis, Köln

Verführbarkeit und *Freiheit* sind zwei Seiten einer Medaille. MICHAEL FOUCAULT sagt: „Wenn es Machtbeziehungen gibt, die das gesamte soziale Feld durchziehen, dann deshalb, weil es überall Freiheit gibt.“⁴⁸

Nur, Freiheit zu praktizieren ist ein anspruchsvolles Projekt.

Selbst mit *aufgeklärtem* Bewusstsein: Das Durchkreuzen von Machtspielen fällt schwer - umso schwerer, je länger man bereits mitgespielt hat. Der Ausstieg aus einem Herrschaftssystem bedeutet einen »sozialen Tod«, wie ihn die Ethnopsychoanalytikerin MAYA NADIG beschreibt.

Persönliche Beziehungen und Rollen müssen aufgegeben werden, es droht sogar die Exkommunikation. Werte und Identitätsstützen kommen ins Wanken. Ebenso die den Herrschaftsverhältnissen angepassten Wahrnehmungen.

Menschen verlieren auf dem Weg der Befreiung nicht nur ihre Wächter, sondern auch ihre Ideale. Sie machen zunächst einen Schritt ins Leere. Der von hegemonialen Erzählungen leergefegte Weg ist vorbildlos, vielleicht sogar vorstellungslos.

Im *Experimentieren* mit dem *Anderen* im Denken und Handeln werden sich Menschen vorübergehend fremd – anderen sowieso. Es zerfallen persönlicher Sinn und Bedeutung.

Das kann im Extremfall psychotisch machen.

Im günstigen Fall aber macht es hellichtig!

Ausgeschlossene und Aussteigerinnen haben den Vorteil, vieles klarer sehen zu können. Sie, die sich nicht schuldig machen, weil sie nicht mitmachen, können genauer hinschauen. Weil sie keine Karriere anstreben, unterliegen sie keinen loyalen Denkhemmungen. Sie können Widersprüche, Irrationalitäten und Ungerechtigkeiten eines Systems aufdecken.

Frei von Verstrickungen und Schuldigkeiten sind sie offen für Alternativen zum Bestehenden, für die »Freuden der Freiheit«, wie MICHEL DE MONTAIGNE sagen würde.

Viel ist an Lebensqualität zu gewinnen. *Selbstbestimmen* und ein ambitioniertes Leben korrelieren mit fast allem, was uns gut und teuer ist. Unterwerfung und Passivität hingegen gehen mit vielem einher, das wir fürchten.

Selbstautorisierte, sogar *riskante* Aktionen lassen unsere endogenen Opiode

⁴⁸ FOUCAULT, MICHEL (2007): Die Ethik der Sorge um sich als Praxis der Freiheit. In: Ästhetik der Existenz. Schriften zur Lebenskunst. Frankfurt am Main, S 268

sprießen.⁴⁹

Je *machtloser* sich Menschen fühlen oder tatsächlich sind, desto kränker sind sie und desto höher ist ihr Sterberisiko, nicht nur wenn sie wenig Einkommen beziehen.⁵⁰

Verantwortung und Selbstbestimmung fördern hingegen ein langes Leben.⁵¹

Depression und Burnout sind hoch korreliert mit *geringer Autonomie*.⁵²

Schamerlebnisse haben Schrittmacherfunktion für chronisch depressive Stimmungen.⁵³

Was macht nun Menschen geschichtsfähig?

Wir brauchen einen guten *Realitätssinn* und noch viel mehr einen kreativen *Möglichkeitssinn*.

Und eine hohe *Toleranz für Ungewissheit*.

Wir müssen uns nicht nur *äußeren* Widersprüchen stellen, sondern auch *innere* Brüche aufspüren, aushalten und ausnutzen. Und stets bereit sein, gegen die eigenen Intuitionen zu argumentieren.

Als ‚Spielverderber_innen‘ sollten wir gut individuiert sein.

Autonomie ist nur durchzuhalten, wenn wir nicht abhängig sind vom Glanz im Auge *aller* anderen. Wenn wir - im Gegenteil - sehr selektiv *nur* die Anerkennung *satisfaktionsfähiger* Partnerinnen oder Kontrahenten suchen.

Das alles mündet in eine *autonome Moral*.

LAWRENCE KOHLBERG beschreibt eine Entwicklung der Moral von einer »präkonventionellen«, egozentrischen Moral über eine »konventionelle« Moral zu einer »postkonventionellen«, *autonomen Moral*.⁵⁴

Die höchste Stufe des moralischen Urteilens ist *universalistisch*.

Orientierungswert ist ein abstraktes Allgemeinwohl. Regulativ ist nur die

⁴⁹ verg. SPITZER, MANFRED (2004): Selbstbestimmen. Gehirnforschung und die Frage: Was sollen wir tun? München, S 127 ff

⁵⁰ verg. MARMOT, MICHAEL et al. (1997): Contribution of Job control and other risk factors to social variations in coronary heart disease incidence. In: Lancet 350, S 235-239
BRUNNER, ERIC (1997): Stress and the biology of inequality., in: British Medical Journal 314, S 1472-1476,

⁵¹ verg. KRUMPHOLZ-REOCHEL, ANJA (2001): Auf ein langes Leben! In: Psychologie heute, Februar, S 23

NUBER, URSULA (2001): Man ist nie zu jung für das Alter, ebenda S 20

⁵² verg. PINES; AYALA M. (1992): u.a, Ausgebrannt, Stuttgart

⁵³ verg. BASTIAN, TILL (2000): Eigensinn hält gesund. In PSYCHOLOGIE HEUTE, Heft 5, S 20 ff

⁵⁴ verg. KOHLBERG, LAWRENCE (1997): Die Psychologie der Moralentwicklung, Frankfurt am Main

Vernunft. Erwartungen konkreter Personen oder persönliche Loyalitäten bleiben unberücksichtigt.⁵⁵

Beispiele sind etwa der *kategorische Imperativ* von IMMANUEL KANT: „Handle so, daß die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne.“

Oder JÜRGEN HABERMAS' *Universalisierungsgrundsatz*: »Jede gültige Norm müsste die Zustimmung aller wohlinformierten Betroffenen finden können.«⁵⁶

Moralische Willensbildung auf diesem Niveau ist anspruchsvoll. Das rechte Handeln muss nicht nur erkannt werden, sondern auch ausgeführt. Es bedarf einer *Selbststeuerung*, die ohne und sogar gegen den Druck kultureller Selbstverständlichkeiten und *anerkannter* Ordnungen funktioniert.

Abschließend stellt sich die Frage, wie *Lebensformen* und *Bildungsprozesse* aussehen müssten, um solche Qualitäten hervorzubringen.

Die notwendigen Tugenden entwickeln sich nicht bruchlos im Rahmen einer traditionellen Familiendynamik.

Sie zielen auf Autonomie und gesellschaftliche Teilhabe.

Freiheit und Unabhängigkeit muss sich stets gegen die überlieferten Formen von Privatheit und Intimität durchsetzen.

Dennoch werden in der Familie bereits die Weichen gestellt, ob die Welt grundsätzlich als starr erlebt wird oder als der eigenen Beeinflussung zugänglich. Schon sehr früh „verschafft die fördernde Umwelt dem Säugling das Erlebnis der Omnipotenz“, schreibt WINNICOTT.⁵⁷ Das positive Erleben von Omnipotenz erweist sich als eine wesentliche Voraussetzung für einen nachhaltigen Blick auf eine durch eigene Kreativität veränderbare Welt. Die kindlichen Größenphantasien, die Idee, man könne auf die Objekte der eigenen Lustbefriedigung Einfluss nehmen, sollten im Rahmen der Familie bis zur Adoleszenz überleben können. Das kann gelingen, wenn die Allmachtsgefühle des Kindes verstanden und wohlwollend beantwortet werden.

Wenn allerdings Eltern etwa meinen, das Begehren ihres Kindes durchkreuzen zu müssen, übt dieses früh Gehorsam ein. Eigensinn und Zuversicht in die

⁵⁵ verg. a.a.O.

⁵⁶ verg. HABERMAS, JÜRGEN (1997): Erläuterungen zur Diskursethik, Frankfurt am Main, S 69 ff

⁵⁷ WINNICOTT, DONALD W. (1974): Reifungsprozesse und fördernde Umwelt, München, S 235

eigene Wirksamkeit bleiben dann ebenso auf der Strecke wie ein Gefühl für Verantwortung.

Das Schicksal der kleinkindlichen Allmachtsphantasien prägt bereits den sozialen Charakter.

Aber es gibt eine »zweite Chance«, wie KURT EISSLER sagt.

In der *Adoleszenz* können sich die psychischen Strukturen neu formieren.

Die Familie weist eine ständische Struktur auf. Macht und Rollen sind qua Geburt zugewiesen, Positionen sind nicht aushandelbar. Aufgrund existenzieller und emotionaler Abhängigkeit sind Beziehungen nicht ohne große Verletzungen aufkündbar. Macht ist nicht legitimationsbedürftig. Das gesamte Ungleichverhältnis ist nicht *aufgeklärt*, sondern bemäntelt mit den »Zärtlichkeits- und Antieinsamkeitsversprechen der Liebe«.⁵⁸ - Liebe macht blind. Entsprechend *unaufgeklärt* und wenig zivilisiert sind Verhaltensweisen, die durch Liebe motiviert sind.

Besonders da, wo die Liebe in die Krise gerät – durch Forderungen nach Freiheit und Gleichheit etwa.

Die Familie ist gerade nicht die »Keimzelle des Staates«, jedenfalls nicht eines demokratischen. Die Interessen von Familie und Kultur stehen einander diametral gegenüber, zumindest in *heißen Kulturen* wie der unseren.

CLAUDE LÉVI-STRAUSS unterscheidet »heiße Kulturen« von »kalten Kulturen«. Für »heiße Kulturen« ist sozialer Wandel bestimmend, »Kalte Kulturen« suchen jede Veränderung ihrer Strukturen zu verhindern.⁵⁹

In traditionellen, kalten Kulturen werden kindliche Muster der Abhängigkeit von der Familie auf den Clan übertragen. Das erfolgt im *Initiationsritus* – eine Zeit der Qualen und der Belehrung⁶⁰ – und wird aufrechterhalten durch *Magie* und *Tabus*. Der erwachsene Mensch bleibt abhängig von der Gruppe, Individuierung findet nicht statt. Das System reproduziert sich, ohne gesellschaftliche Entwicklung.

Unsere Industriegesellschaften sind *heiße Kulturen*. Die rasche Entwicklung der Produktivkräfte erzeugt gesellschaftliche Unterschiede und Widersprüche.

⁵⁸ verg. BECK, ULRICH; BECK-GERNSHEIM, ELISABETH (1990): Das ganz normale Chaos der Liebe, Frankfurt am Main

⁵⁹ verg. LÉVI-STRAUSS, CLAUDE (1975): Das Feld der Anthropologie, in: Strukturele Anthropologie II, Frankfurt am Main, S 13-44

⁶⁰ verg. ERDHEIM (1984) Die gesellschaftliche Produktion von Unbewußtheit, Frankfurt am Main, S 286

Diese verursachen im Laufe der Geschichte gesellschaftliche Umbrüche.

Vom Individuum wird eine gewisse Unabhängigkeit erwartet, um den gesellschaftlichen Wandel zu tragen. Diese Anforderung lässt den Antagonismus zwischen Familie und Kultur zutage treten.

SIGMUND FREUD schreibt „daß es eine der Hauptbestrebungen der Kultur ist, die Menschen zu großen Einheiten zusammenzuballen. Die Familie will aber das Individuum nicht freigeben. Je inniger der Zusammenhalt der Familienmitglieder ist, desto mehr sind sie oft geneigt, sich von den andern abzuschließen, desto schwieriger wird ihnen der Eintritt in den größeren Lebenskreis.“⁶¹

FREUD erkannte die Bedeutung der Adoleszenz für die Entwicklung der Kultur. Er sah in der *Zweizeitigkeit der sexuellen Entwicklung* die Bedingung der Möglichkeit, dass der Mensch auch ohne genetische Veränderungen neue Kulturformen schaffen kann.

Der *erste* Trieb Schub in der frühen Kindheit führe zur Anpassung an die stabile, konservative Familienstruktur. Der *zweite* Trieb Schub in der Pubertät, führe zur Anpassung an die dynamische, expansive Kulturstruktur.

In der *Pubertät* ⁶² kommt es zu einer Verflüssigung der im Rahmen der Familie gebildeten psychischen Strukturen. Die Verunsicherung, die mit dieser Verflüssigung einhergeht, verbunden mit der freiwerdenden Energie, leitet eine Phase des Experimentierens ein.

In diesem *zweiten* Anpassungsprozess geht es um Innovation, um Mitgestaltung der *dynamischen* Strukturen der Gesellschaft und um den Aufbau psychischer Strukturen, die dazu befähigen.

Die Adoleszenz ist eine *krisenhafte* Episode, von deren Verlauf die Art und Weise abhängt, wie Menschen den Anforderungen der *krisenhaften* Kulturentwicklung begegnen werden.

Ob sich ein Mensch als lernfreudig und geschichtsfähig erweisen wird, oder in erster Linie als bewahrend, absichernd, starr, das wird durch das Schicksal dieser Aufbruchsphase bestimmt.⁶³

⁶¹ FREUD, SIGMUND Das Unbehagen in der Kultur, in GW XIV, S 462-463

⁶² Mit den Begriffen *Pubertät* und *Adoleszenz* beziehe ich mich auf dieselbe Entwicklungsphase, wobei das Konzept *Pubertät* stärker die körperlichen Veränderungen im Auge hat, während *Adoleszenz* vor allem deren psychische Manifestationen erfasst.

⁶³ verg. ERDHEIM, MARIO (2007): Innere psychische Räume und der Antagonismus von Familie und Kultur. In: E. MODENA, Leidenschaften. Paul Parin zum 90. Geburtstag, Berlin;

Mächtige Antriebe bestimmen das Experimentieren der Jugendlichen: Ein Schub an *Libido*, die sich von den Eltern löst, *Aggression* und *Größenphantasien*.

Narzissmus und Selbstüberschätzung sind ebenso wie die Aggression Voraussetzung für den Mut, die Welt in Frage zu stellen und die Verunsicherung auszuhalten, die damit einhergeht.

Viel ist in der Adoleszenz zu leisten:

Das eigene Selbst muss libidinös besetzt werden. Das bringt thymótische Energie und hilft, »sich seines eigenen Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen«.

Omnipotenzphantasien und Kreativität sollten sich mit entsprechenden Ich-Fähigkeiten paaren, mit Frustrationstoleranz, mit einem langen Atem und mit Anstrengungsbereitschaft.

Der Narzissmus muss sich mit der Welt versöhnen können. Zum Beispiel im Prozess der Arbeit oder in zivilgesellschaftlichem Handeln.

Das Resultat einer gelungenen Adoleszenz ist Autonomie.

Jugendliche befinden sich auf dem Höhepunkt geistiger und moralischer Kräfte. Das Erfassen moralischer Komplexität setzt nämlich die lebendige, neugierige Intelligenz voraus, wie sie für die ungebremste Adoleszenz typisch ist. Auch die Skrupellosigkeit gegenüber eingewöhnten Lebensformen und anerkannten Ordnungen macht moralisch sensibel.

Die Turbulenzen der Adoleszenz gehen allerdings nicht nur mit Neugier, Kritik und Größenwahn einher.

Die Verselbständigung körperlicher Vorgänge und das Scheitern an hochfliegenden Ideen mobilisieren auch sehr viel Angst und erzeugen Verwirrung und Depression. Deshalb sind Jugendliche versucht, bei zu großen Schwierigkeiten ihr Suchen und Experimentieren einzustellen und auf frühe, sichere Formen der Befriedigung und Abwehr ihrer Wünsche zurückzufallen. Sie hören dann auf, die beunruhigenden Fragen zu stellen. Die Verlockung ist groß, sich Gurus anzuschließen.

Gewalttätige, rechtsradikale Jugendliche oder etwa auch Dschihadisten sind extreme Beispiele für in diesem Sinne missglückte Adoleszenz. Sie sind in aller

Regel aus dem gesellschaftlichen Reproduktionsprozess herausgefallen oder haben erst gar nicht Einlass gefunden. So sind sie nicht in der Lage, ihren Narzissmus z. B. über die Herstellung eines anerkannten Werkes zu befriedigen und vermögen nicht, ihre Größenphantasien an die Realität zu binden. Das macht sie zur leichten Beute für irrealer Verheißungen, die ihr Größenselbst zu versöhnen imstande sind. Sie delegieren ihre moralische Verantwortung an ihre Anführer und verfallen in kleinkindliche Abhängigkeit.

Gewalt wird zu einem probaten Mittel, doch noch eigene Wirksamkeit zu erweisen.

Die derzeit grassierende Jugendarbeitslosigkeit gibt also Anlass zu höchstem Alarm.

Doch das Projekt Adoleszenz als Emanzipation ist vielfach gefährdet.

Einerseits geben Familien ihre Kinder oft nicht frei.

Auf der anderen Seite ist auch unsere Gesellschaft nicht durchgängig *heiß*. Verschiedene Klassen und selbst verschiedene Fraktionen der herrschenden Klasse sind an gesellschaftlicher Dynamik unterschiedlich interessiert.

Sie halten deshalb verschiedene Institutionen bereit, die die Adoleszenzdynamik mehr oder weniger abkühlen. Schule ist so eine Institution, auch die Psychiatrie.

Die Debatten um das Schulsystem zeigen sehr schön, *wer, wie weit und an welcher* gesellschaftlichen Weiterentwicklung interessiert ist.

Auch unsere *heiße* Gesellschaft kennt nach wie vor die Initiation. Die Riten werden allerdings nicht beim Namen genannt, sondern unter Vorspiegelung von Sachzwängen plausibilisiert: Wissenserwerb, Prüfungen, körperliche Ertüchtigung, die ganze Vorbereitung auf den *Ernst des Lebens* domestiziert die Betroffenen für den *Status quo* und dämpft deren Möglichkeitssinn. Auch bei uns ist die Adoleszenz die Zeit, in der Wissen durch Leiden vermittelt wird. Damit werden innere Bedrängnisse, die die Pubertät kennzeichnen, mit äußeren Bedrohungen zu diffusen, regressiven Ängsten verflochten.

Statt zu Neuorientierung kommt es dann zu einer Fixierung auf frühkindliche Muster der Übernahme gegebener Verhältnisse. Die erzwungene Regression macht dann die Kindheit bestimmend für die Art und Weise, wie sie als Erwachsene die Welt erfahren und sich in ihr verhalten.

Nur dann gilt die These von der Familie als »Keimzelle des Staates«.

Autonomie muss geübt werden, wie alle höheren menschlichen Fähigkeiten.

„... die Reflexion (erzeugt) das Reflektieren, ... die Gewissensprüfung das Gewissen. Die Gewohnheiten formen die Tugenden und Laster“, schreibt PETER SLOTERDIJK. „Gelingen mündet in höheres Gelingen“ „Selbst das Genie ist nur eine Gruppe guter Gewohnheiten, deren Kollision Funken sprüht.“

Die Idee, man könne im täglichen Leben in der Unkultur ruhig mitmachen, man werde, wenn es darauf ankommt, die nötige Moral und Courage aufbringen, ist verfehlt. Woher sollte dann plötzlich der aufrechte Gang kommen? Wo wirklich heikle Situationen ja meist auch riskant sind.

Nein, die geforderten autonomen Funktionen bedürfen der Stimulierung und des täglichen Gebrauchs. Je früher ein Mensch vielfältige Anstöße zu Entscheidungen erhält, desto besser entwickeln sich Denken und Moral.⁶⁴ Wenn Kinder erleben, dass ihrem Standpunkt Aufmerksamkeit geschenkt wird, lernen sie, sich selbst zu verstehen und auszudrücken. Sie sind dann auch bereit, die Perspektiven der Erwachsenen zu erforschen.

In sozial durchmischten *Peergroups* lernen Kinder die eigenen *und* die Interessen der Anderen zu verstehen, sie lernen Ansprüche zu argumentieren und zu verhandeln.

Die gewohnheitsmäßige virtuelle Rollenübernahme, um Andere aus deren Perspektive heraus zu verstehen und dabei auch sich selbst aus anderen Perspektiven neu zu erfahren, empfiehlt sich ein Leben lang.

Ich komme zum Schluss.

„Die Besten sind des Zweifels voll, die Ärgsten
sind von der Kraft der Leidenschaft erfüllt.“

Dichtete WILLIAM BUTLER YEATS (1865-1939)

Das ist die große Gefahr. Der Klassenkampf wird jedenfalls geführt – von oben und von rechts.

Auch wenn wir nicht hingehen.

BERT BRECHT schrieb in der Koloman Wallisch Kandidate:⁶⁵

⁶⁴ verg. KOHLBERG 1996, S 164 ff

⁶⁵ Dem österreichischer Politiker und Arbeiterführer Koloman Wallisch gewidmet, der 1934

Wer den *Kampf* nicht geteilt hat

Der wird teilen die *Niederlage*.

An der psychoanalytischen Front ginge es darum Ängste und Aggressionen aufzuklären, deren *Verschiebungen* aufzudecken, damit sie auf „legitime“ Objekte und Ziele gerichtet werden können.

Wer seine inneren Konflikte kennt, seine Ängste versteht, kann sich diesen stellen. Er wird neue Erfahrungen sammeln und irrealen ‚Bedrohungen‘ lösen sich auf. Damit schließen sich Einfallstore für Herrschaft. Der Mensch wird frei, seine erwachsenen Konflikte anzugehen, wenn es gelungen ist, »neurotisches Elend in allgemein menschliches Leid zu verwandeln« wie sich SIGMUND FREUD das gewünscht hat⁶⁶.

Die Forschung⁶⁷ zeigt, dass *Aufklärung wirkt*. Wenn wir uns in unserer Psychodynamik mit ihren Fallstricken kennen, wenn uns unsere Bedürfnisse, unsere Phantasmen, unsere Abwehr- und Anpassungsmechanismen klar sind und wir darüber hinaus über Mechanismen äußerer Beeinflussung Bescheid wissen, verlieren diese ihre *bestimmende* Wirksamkeit.

Wir können uns dann auf der Höhe unserer Möglichkeiten in die öffentlichen Belange einmischen.

Ich propagiere dazu ROMAIN ROLLANDs Maxime: „Mit dem *Pessimismus* des Verstandes, mit dem *Optimismus* des Willens“⁶⁸

DANIEL KAHNEMANN hat herausgefunden, dass Skeptiker die Realität sorgfältiger prüfen.

Die Hirnforschung sagt uns aber gleichzeitig, dass in positiver Stimmung unsere Datenverarbeitung besser funktioniert, vor allem die Kreativität.

Und, dass uns Ambition und Risiko glücklich macht.

Eine letzte Botschaft von OSCAR WILDE:

(Februarkämpfe, Arbeitergeneralstreik) standrechtlich am Würgegalgen erhängt wurde.

⁶⁶ FREUD, SIGMUND (1895): Studien zur Hysterie S311-312

⁶⁷ verg. FREY, DIETER et al. (2005): Wirtschaftspsychologie, Weinheim, Basel
GREUEL, LUISE (2001): Wirklichkeit – Erinnerung – Aussage, Weinheim
SLATER, LAUREN (2005): Von Menschen und Ratten, Weinheim, Basel
WERTH, LIOBA (2005): Psychologie für die Wirtschaft, München 2004

⁶⁸ von ANTONIO GRAMSCI schon ab 1919 auf den Seiten der Parteizeitung *Ordine Nuovo* zum programmatischen Leitsatz erhoben.

*„Unbotmäßigkeit ist für jeden, der die Geschichte kennt, die recht eigentliche Tugend des Menschen. Durch Unbotmäßigkeit ist der Fortschritt gekommen, durch Unbotmäßigkeit und Aufsässigkeit.“*⁶⁹

In seinem Essay 'Der Sozialismus und die Seele des Menschen' entwarf OSCAR WILDE die Utopie einer sozialistischen Gesellschaft. Und er kommentierte gleich: „Es wird natürlich gesagt werden, ein solcher Plan... sei ganz unpraktisch und gehe gegen die Natur des Menschen. Das ist völlig wahr. Er ist unpraktisch und er geht gegen die Natur des Menschen. Darum verdient er es, durchgeführt zu werden. ... Denn was ist ein praktischer Plan? ... jeder Plan, der sich in diese Verhältnisse fügen könnte, ist schlecht und töricht. Mit den Verhältnissen wird aufgeräumt werden, und die Natur des Menschen wird sich ändern.'

⁶⁹ WILDE, OSCAR (1891, 2014): Der Sozialismus und die Seele des Menschen. Berlin, Edition Ahrendt und Wegner